Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 326.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 12. Mai.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Amtliches.

Berlin, 11. Mai. Der Kaiser hat im Namen des Deutschen Reichs den bish. Konsulatsverweser Heinrich Barthausen in Rangoon (Brit. Burmah) zum Konsul des Deutschen Reiches ernannt.

Der König hat den Geh. Reg.- u. Vortrag. Rath im Ministerium für die landwirthschaftl. Angel., Dannemann, zum Geh. Ober-Reg.-Rath in dem gedachten Ministerium ernannt.

Dem Lehrer Mertelsmann ist die Stelle des Vorstehers der Kgl. Präparanden-Anstalt zu Melle definitiv übertragen, der Lehrer Weber in Burghaun als Hülfslehrer an das Schullehrer-Seminar zu Fulda berufen, die Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren Hinüber zu Cassel und Beckmann zu Hannover sind zu Mitgliedern der K. Eisenbahndirektion zu Hannover ernannt, die bish. K. Eisenbahn-Baumeister Heinrich Bachmann zu Königsberg i. Pr. und Otto Matthies zu Insterburg zu K. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren bei der Ostbahn daselbst befördert, der bish. Baumeister Waldemar Zickler zu Schneidemühl ist als K. Eisenbahn-Baumeister bei der Ostbahn daselbst angestellt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Mai. Die Frau Großherzogin von Baden wird morgen zum Besuche ihres kaiserlichen Vaters erwartet. Am Mittwoch Nachmittag findet zu Ehren des Kaisers eine große Korsofahrt statt; Abends gelangt auf Allerhöchsten Befehl die Schumannsche Oper „Genovefa" zur Aufführung.

Stuttgart, 11. Mai. Gutem Vernehmen nach ist der Landtag des Königreichs Würtemberg auf nächsten Montag einberufen und dürften die Berathungen desselben voraussichtlich bis Ende nächsten Monats dauern.

Vom Landtage.

64. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 11. Mai, 11 Uhr. Am Ministertisch Camphausen, Graf Eulenburg und Dr. Achenbach mit zahlreichen Kommissarien.

Für die dritte Berathung des Gesetzes, betreffend die Betheiligung der Staatsbeamten bei der Gründung und Verwaltung von Aktien-, Kommandit- und Bergwerksgesellschaften liegt eine Reihe von Abänderungsanträgen des Abg. Kanngießer vor, die sich aber im Laufe der Verhandlungen bald bis auf zwei reduziren, die übrigen werden zurückgezogen. Der Antragsteller will alle Erwerbsgesellschaften, die Genossenschaften aller Art mit eingeschlossen, gleichmäßig treffen, jedoch eine Betheiligung der Beamten insofern zulassen, als ihre Remuneration 100 Mark nicht übersteigt. Zu diesem Zwecke beantragt er in der Ueberschrift zu setzen: „Erwerbsgesellschaften" ohne jeden weiteren einschränkenden Zusatz. — Aufrecht erhalten wird nur ein Antrag zu § 4 (s. u.)

Abg. Kanngießer: Wenn auch der Begriff der Erwerbsgesellschaft gesetzlich noch nicht definirt ist, so besteht doch nach der Erklärung eines Regierungskommissars im Herrenhause kein Zweifel über denselben und es wird also leicht werden, die Genehmigung der Regierung darnach einzurichten. Man hat die Genossenschaften von diesem Gesetze ausschließen wollen, obwohl unter dieser Form oft große industrielle Gesellschaften bestehen. Sowohl die Beschlüsse des Hauses in zweiter Lesung, als die Vorlage leiden daran, daß sie die Form über das Wesen der Sache stellen. Es ist schon früher angeführt worden, daß eine Gesellschaft zum Zwecke der Geselligkeit die Form der Aktiengesellschaft gewählt habe; es würde unter solchen Umständen den Beamten vollständig unmöglich sein, sich an dieser Gesellschaft zu betheiligen. Andrerseits kann aber auch jedes gewinnbringende Unternehmen, ja sogar die reine Spekulation in die Form von Genossenschaften hineingezwungen werden; ich erinnere nur an die große Tuchfabrik in Sagan und hinsichtlich des Schwindels an die berüchtigte Volksbank in Eutin. Ich glaube also eine Mitgliedschaft bei Genossenschaften sei zu gestatten, wenn nur die Remuneration nicht eine zu große sei. Nach meiner Erkundigung beim Abg. Parisius, einem Hauptvertreter des Genossenschaftswesens in Berlin, beträgt die Entschädigung der Geschäftsführer und Aufsichtsbeamten nicht mehr als 25—30 Thlr. und deshalb habe ich die runde Summe von 100 Mark gewählt.

Der Abg. Parisius beantragt die Regierungsvorlage in der Ueberschrift und in § 1 wieder herzustellen und die Beschlüsse der zweiten Lesung aufzuheben.

Abg. Wisselinck: Die Vorlage der Staatsregierung scheint mir wohlwollender als die Vorschläge des Abg. Kanngießer. Die Genossenschaften haben ein großes Interesse daran, daß ihnen die Beamten erhalten bleiben; die Handhabung des Statuts und die Geschäftsführung erfordert immer eine gewisse Rechtskenntniß, die man in kleinen Städten fast nur bei den Beamten findet; diese bieten aber durch ihren Charakter zugleich eine Garantie, daß das zweischneidige Schwert der Solidarhaft nicht zum Nachtheil der Mitglieder geführt wird.

Abg. Parisius: Der Abg. Kanngießer kommt bei seinem Wohlwollen auf gefährliche Schlußfolgerungen. Genossenschaften sind nicht immer Erwerbsgesellschaften; die Vorschußvereine beschränken sich nur auf ihre Mitglieder und erzielen keinen Verdienst. Unter der Form der Genossenschaft soll sich alles mögliche Schlechte verbergen können; ich glaube, daß die Form der Genossenschaft einigermaßen vor Mißbrauch schützt. Die Veranlassung zu dieser Vorlage ist ja doch nur gewesen, daß in Aktiengesellschaften zwischen den Arbeiten und den Remunerationen der Aufsichtsrathsmitglieder ein exorbitantes Mißverhältniß bestand. Es lag also im Interesse des Staates, die Beamten im Amt zu behalten und da dies vielfach in der Hand der Direktion liegt, vernachlässigten sie oft dieser gegenüber ihre Pflicht. Eine solche Möglichkeit ist aber bei dem Wesen der Aktiengesellschaften, wo Jeder sich sehr leicht seiner Mitgliedschaft und seinen Verpflichtungen entziehen kann; die Solidarhaft der Genossenschaft, die erst zwei Jahre nach dem Austritte erlöscht, schließt zugleich eine größere Sorgfalt des Aufsichtsrathes aus. Außerdem ist die Besoldung der Aufsichtsbeamten bei Genossenschaften eine so kärgliche, daß von einem schädigenden Einfluß kaum die Rede sein kann.

Hiermit schließt die Generaldiskussion.

§§ 1 und 2 werden in der Debatte vereinigt. § 1 der Regierungsvorlage, den der Abgeordnete Parisius beantragt, lautet:

„§ 1. Unmittelbare Staatsbeamte dürfen ohne Genehmigung des vorgesetzten Ressortministers nicht Mitglieder des Vorstandes, Aufsichts- oder Verwaltungsraths von Aktien-, Kommandit- oder Bergwerksgesellschaften sein, und nicht in Komites zur Gründung solcher Gesellschaften eintreten. Eine solche Mitgliedschaft ist gänzlich verboten, wenn dieselbe mittelbar oder unmittelbar mit einer Remuneration oder mit einem andern Vermögensvortheile verbunden ist. Doch können die vor der Publikation dieses Gesetzes bereits ertheilten Genehmigungen, sofern sich aus der Benutzung derselben keine Unzuträglichkeiten ergeben haben, bis zum 1. Januar 1876 in Kraft belassen werden.

Abg. Kanngießer will in Alinea 1 die gesperrten Worte ersetzen durch „einer Erwerbsgesellschaft."

„§ 2. Solchen unmittelbaren Staatsbeamten, welche aus der Staatskasse eine fortlaufende Besoldung oder Remuneration nicht beziehen, oder welche nach der Natur ihres Amtes neben dieser Besoldung, noch auf einen andern Erwerb hingewiesen sind (Medizinalbeamten 2c.), kann die Genehmigung, auch wenn mit der Mitgliedschaft ein Vermögensvortheil verknüpft ist, ertheilt werden, sofern die Uebernahme der letzteren nach dem Ermessen des vorgesetzten Ressortministers mit dem Interesse des Staatsdienstes vereinbar erscheint."

Abg. Rickert: Nachdem der Abg. Kanngießer und seine Freunde den Kompromiß, welcher in den Beschlüssen der zweiten Lesung enthalten ist, nicht inne gehalten haben, erkläre ich, daß ich für die ursprüngliche Regierungsvorlage stimmen werde.

Das Haus nimmt die Regierungs-Vorlage an.

„§ 3: Die ertheilte Genehmigung ist jederzeit widerruflich. — § 4: Auf Rechtsanwälte, Advokatanwälte und Notarien, sowie auf einstweilen in den Ruhestand versetzte Beamte finden die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung." Diese Paragraphen werden mit dem vom Abg. Kanngießer beantragten Zusatz in § 4 angenommen. Desgleichen das Gesetz im Ganzen.

Ohne Diskussion wird in erster und zweiter Berathung der Staatsvertrag mit Hamburg betreffend die Regulirung der Grenzverhältnisse an der Süderelbe angenommen.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Bewilligung von Schauprämien für Vollblut-Zuchtpferde, sowie Gewährung von Beihülfen zur Ausstellung von Pferden in Händen von Privaten auf der in Bremen stattfindenden internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung, endlich Behufs Beschickung dieser Ausstellung durch Pferde der Staatsgestüte.

Das Gesetz lautet: „§ 1. Der Staatsregierung wird zur Gewährung von Schauprämien für Vollblut-Zuchtpferde, sowie zur Gewährung von Beihülfen zur Ausstellung von Pferden in den Händen von Privaten im Jahre 1874 in Bremen stattfindenden internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung, endlich Behufs Beschickung dieser Ausstellung durch Pferde der Staatsgestüte, aus den Ueberschüssen des Jahres 1873 die Summe von 60,000 Thlr. zur Disposition gestellt.

§ 2. Der Finanzminister und der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten werden mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel."

Hierzu beantragen 1) Abg. Kette zu Anfang des § 1 hinter „Vollblut-Zuchtpferde" einzuschalten: „mit der Bedingung, daß die Privaten bei Empfang der Prämie verpflichtet werden, ihre prämiirten Vollblutzuchtpferde vor dem 1. August 1875 nicht außer Landes zu verkaufen." Der Antrag wird im Laufe der Debatte zurückgezogen.

2) Abg. Rickert: In § 1 hinter die Worte „sowie zur Gewährung von Beihülfen zur Ausstellung von Pferden" einzuschalten die Worte: „und anderer landwirthschaftlichen Hausthiere."

Abg. v. Kardorff: Die Vorlage hat die wohlwollende Intention, die Pferdezucht vor denjenigen Schädigungen zu bewahren, welche durch die Streichung der Rennprämien im Etat entstehen könnten. Diese wohlwollenden Intentionen erkenne ich an, glaube aber, daß der Zweck nur unvollkommen erreicht wird. Ich würde es für den richtigen und korrekten Weg gehalten haben, wenn die Regierung in irgend einer andern Form wirkliche Rennprämien gefordert hätte. (Heiterkeit.) Ich glaube nicht, daß eine Budgetposition, die abgelehnt worden ist, es ausschließt, während derselben Sitzungsperiode die Bewilligung derselben zu verlangen. Ich glaube, wenn eine nochmalige Abstimmung erfolgt wäre, hätte damals die Absetzung der Position nicht stattgefunden. Ich werde daher einen Antrag zur Geschäftsordnung einbringen, daß, wenn eine in zweiter Berathung angenommene Etatsposition in dritter Lesung abgelehnt wird, ohne daß der dabeiliegende Antrag gestellt worden sei, eine nochmalige Abstimmung stattfinden solle, und dieser Antrag wird die Zustimmung des Hauses finden. (Abg. Richter (Hagen): Nein!) Damit wird es vermieden werden, daß eine Abstimmung nicht den wohlerwogenen Willen der Majorität repräsentirt. (Widerspruch.) Ja damals wurde doch die Position nur gestrichen, weil ein großer Theil der Mitglieder nicht glaubte, daß noch eine Abstimmung gefordert werden würde und sich in der Restauration und in den Nebenzimmern aufhielt. (Heiterkeit.) Wenn vielleicht eine Position für Unterrichtszwecke unter diesen Umständen abgelehnt wäre, würde sich die Majorität das gefallen lassen? — Nun zur Vorlage. Wenn sonst eine Etatsposition in Form eines Gesetzes wieder eingebracht wurde, habe ich gegen dasselbe gestimmt. Es liegt aber hier nicht dieselbe Position vor, sondern es sollen die 60,000 Thlr. nicht zu Rennprämien, sondern zu Schauprämien verwendet werden. Weshalb bedarf denn nun die Zucht von Vollblutspferden der Unterstützung? In allen zivilisirten Ländern werden der Pferdezucht derartige Unterstützungen gewährt. Die Vollblutzucht ist so kostspielig, die Beschaffung und Erhaltung des Materials so theuer, daß man ohne Staatsunterstützung nicht vorwärts kommt. Unmittelbar partizipiren an den Rennprämien allerdings nur die Rennpferdebesitzer, aber mittelbar auch die Gestütsbesitzer; denn Rennpferdebesitzer und Gestütsbesitzer sind nicht immer dieselben Personen. Unsere gesammte Pferdezucht scheidet sich in zwei ganz verschiedene Richtungen. Einmal handelt es sich um die Last- und Ackerpferde; dazu brauchen wir kein Vollblut; ich bedaure aber, daß wir in unserem Landgestüt bis jetzt noch lange nicht genügendes Material von diesen schweren Hengsten besitzen. Für Wagenpferde ist es schon wünschenswerth, daß in ihnen ein gewisser Prozentsatz Vollblut enthalten sei. Die Klagen über die Schlechtigkeit unserer Droschken- und Omnibuspferde haben darin ihren Grund. Besonders benutzen die Omnibusbesitzer die schweren Lastpferde zum Ziehen der Omnibus, wobei sie bald zu Grunde gehen müssen. Wenn unsere Kavalleriepferde im Kriege jetzt gute Dienste geleistet haben, so ist hauptsächlich die Vermischung mit Vollblut Ursache und auch die Rennen, in denen die Pferde gelernt haben, die Hindernisse zu nehmen, haben manchen kühnen Rekognoszirungsritt unserer Kavallerieoffiziere ermöglicht. Wir haben mit großem Aufwand das Graditzer Gestüt gegründet, da die Rennprämien aber fortgefallen sind, hat der Staat keine Gelegenheit, seine eigene Zucht zu prüfen. Der Unionsklub hat nun allerdings in diesem Jahre 31,000 Thlr. zu Rennprämien bewilligt, allein die Pferde des Staatsgestüts Graditz vom Rennen ausgeschlossen, so daß also auch bei solchen Privatrennen die Staatsgestüte sich kaum mit ihrer Zucht werden betheiligen können. Außerdem ist es fraglich, ob in den nächsten Jahren wieder der Unionsklub eine solche Summe bewilligen wird. Wenn ich die Vorlage annehme, so thue ich es nur unter der bestimmten Voraussetzung, daß im Etat wieder eine noch höhere Summe für Rennprämien gefordert wird. Denn wenn auch diese Vorlage die Nachtheile der Streichung derselben auszugleichen sucht, so eröffnet sich doch der Willkür und der Bevorzugung von Sonderrechten Thür und Thor und erstreckt sich auch auf andere Gebiete; wenn aber Rennprämien nicht wieder gefordert werden sollten, so würde ich auch diese Vorlage ablehnen und die Pferdezucht sich ganz und gar selbst überlassen.

Abg. Frentzel: Dieses Gesetz ist nur scheinbar identisch mit der abgelehnten Etatsposition der Rennprämien; beide wollen die Vollblutszucht fördern, aber die Empfänger der Prämien aus diesem Gesetz werden ganz andere sein, als diejenigen, welche die Rennprämien erhalten hätten, und dieser Umstand beseitigt meine konstitutionellen Bedenken.

In der Regel nimmt man an — und in dieser Voraussetzung wurde auch die Position im Budget zufällig abgelehnt — die Rennprämien seien ein Brocken, den man der Aristokratie vorwerfe, um ein Vergnügen, ein Spiel derselben zu begünstigen. Nun wird mir Niemand Sympathien für die Kreise der Aristokratie zutrauen, gleichwohl kann ich aus vollem Herzen für Gesetze, welche die Vollblutzucht in unserem Staate fördern wollen, eintreten. Ich spreche auch nicht pro domo, denn die Provinz Preußen wird unmittelbar weder von den Rennprämien noch von den 60,000 Thlrn. dieses Gesetzes etwas bekommen, in meinem Wahlkreise werden höchstens zwei Personen etwas davon haben, und die haben alles Mögliche gethan, um meine Wahl zu hintertreiben. Auch für einen Anglomanen möchte ich nicht gelten, der nur englisches Blut und immer wieder englisches Blut gelten läßt. Als ich in das praktische Leben trat und andere Racen außer dem schweren edlen Reitpferd, welches wir in Masse züchten wollen, kennen lernte, habe ich gesehen, daß man alle Lehren der Akademien hinter sich lassen muß, um in das Wesen solcher Racen einzudringen. Nicht nur sollen wir die kaltblütigen Racen anders beurtheilen als die heißblütigen. Nein, wenn wir das englische Zuchtpferd, das französische, das kleine russische Pferd von kaum 4—6 Zoll, das eine Last von 70 Scheffel Roggen fortschleppt, beurtheilen, so müssen wir an jede Race einen andern Maßstab anlegen. Wir müssen uns überhaupt abgewöhnen, einer Race den Vorzug zu geben, sondern müssen jede für sich betrachten. Ich bitte Sie nun dringend, der Vorlage Ihre Stimmen zu geben, nachdem ich Ihnen bewiesen habe, daß wir das englische Blut brauchen.

Wie wurde dieses ostpreußische Pferd gezogen, das sich im letzten Kriege unzweifelhaft als eines der leistungsfähigsten in Europa herausgestellt hat, als Reitpferd wie als Zugpferd? Die Väter desselben sind seit 1786, also seit etwa 90 Jahren, fortdauernd die in den litthauischen Landgestüten aufgestellten Hengste gewesen, das sind Söhne aus dem Trakehner Vollblutgestüt. Was ist nun das Trakehner Pferd? Noch vor 15 Jahren war in Litthauen selbst bei den alten Herren, die der Pferdezucht oblagen und Trakehnen lieb hatten, der ungeheure Irrthum verbreitet, das Trakehner Pferd sei das, was es sei, hauptsächlich durch die Benutzung des arabischen Pferdes geworden. Im Jahre 1858 entschloß ich mich für Trakehnen ein Stutbuch zu entwerfen. Denn mit der Trakehner Zucht war es für ein so berühmtes Gestüt komisch gegangen. Von 1735—86 hatten die Stuten effektiv gar keine Namen gehabt, denn aus den Papieren und aus den Stammbäumen schöpfen zu wollen, ist absolut unmöglich. Von 1786 an hatten sie einen Namen bekommen, aber bis 1847 war kein Stutbuch geführt worden; es existirten nur die Register des verstorbenen Rittmeister v. Schwichow über die Füllen für die Vorwerke, Füllenregister, Register über die benutzten Hengste und die an den Marstall abgegebenen Pferde, aparte Aktenstücke für jedes Jahr, die in einer ungedielten Kammer in Trakehnen aufbewahrt wurden. Im Jahre 1858 sagte mir Herr von Schwichow: „Die Aktenstücke stehen Ihnen zur Disposition, Sie werden aber nicht damit fertig werden; ich hätte die Arbeit längst unternehmen lassen, wenn mir die Arbeitskräfte dazu gestellt worden wären." Meine Arbeit dauerte drei Jahre, während derselben wuchs mein Interesse zu einer vollständigen Leidenschaft und ich fand, daß alle Nachrichten über Trakehnen falsch waren. Als ich 1861 mit meiner Arbeit vortrat, da war es, als hätte ich in einen Bienenschwarm geschlagen.

Im Jahre 1864 stellte ich die Standtabellen zusammen. Um die die Mutterstuten, die sich 1864 dort befanden, zu bilden, waren seit 1786 783 Stuten nöthig gewesen, viele Familien waren seitdem ausgemerzt und wir müssen jetzt untersuchen, wer die 783 Väter dieser 783 Stuten sind, um zu wissen, wie das Trakehner Pferd gezüchtet ist. Nun, meine Herren, es sind gewesen 26 Halbbluthengste, über deren Größe keine besondere Nachricht vorhanden ist, kleines Halbblut bis 2 Zoll 45, in dem also orientalisches Blut vorherrscht. Mittelhalbblut, in dem orientalisches und englisches zu gleichen Theilen vorherrscht, 107; großes Halbblut, also mit reinem englischem Blut gezüchtet, 208; englische Vollblutpferde 205; orientalische Vollblutpferde nur 53; gemischtes Vollblut, dessen Mutter eine englische Stute war, 29; reines Vollblut, dessen Mutter orientalisch war, kein einziger und 10 Hengste von unbekannter Abstammung.

Damit ist bewiesen daß effektiv englisches Blut hauptsächlich aus dem Trakehner und ostpreußischen Pferde das gemacht hat, was es ist. Ich identifizire Trakehner und ostpreußisches Pferd nicht; ich weiß, daß das Trakehner Pferd viel besser ist, als das ostpreußische, denn in Trakehnen ist stets das Beste verwandt, der Bauer in Ostpreußen aber hat mitunter gerade das Schlechteste, was er nicht verkaufen konnte, zur Zucht verwandt. Aber dasselbe Blut fließt in dem ostpreußischen, wie in dem Trakehner Pferd, und dies Blut in dem ostpreußischen Pferd ist hauptsächlich englisch. Wir werden also das englische Blut nicht entbehren können, wenn wir unsere Pferdezucht auf dem Standpunkt erhalten wollen, den sie jetzt einnimmt.

Dürfen wir nun die Rennen entbehren, wenn wir englische Pferde ziehen wollen? Ich sage aus Erfahrung: Nein. Englische Vollblutpferde, die durch mehrere Jahre den Training nicht erhalten haben, degeneriren, sie werden eine ganz andere Race. Es ist soviel Staub aufgewirbelt worden nach der Ablehnung der Rennpreise. Von der einen Seite ist so maßlos aufgetreten worden und von der andern wieder mit so viel Unkenntniß (Heiterkeit), daß ich sogar in den öffentlichen Blättern gelesen habe, der Training sei eine Thierquälerei. Nun, m. H., wen der liebe Gott einmal hat als Pferd geboren werden lassen (Stürmische Heiterkeit) und was einen Begriff von seiner Lage hat, das mag Gott danken, wenn es in einen Trainstall kommen kann. M. H., der schönste Stall, die reinste Luft, die wärmste Streu, das beste Futter und fortwährend Arbeit, die die Kräfte stärkt — gebe Gott, daß jeder Lehrer so mit seinen Knaben verfahren möchte, wie der

Trainer mit dem Pferde. (Große Heiterkeit.) Oberster Grundsatz ist, daß die Arbeit im Trainstall stets Leistung, nie Ermattung, nie Fatigue sein darf. Schon wer das Reiten liebt, weiß, wie er sich sein Pferd zur Jagd vorbereitet und daß eine unverständige Anstrengung es nicht vorwärts, sondern 8—14 Tage zurückbringt.

Nun könnten Sie ja sagen: So trainirt doch eure Pferde, wenn das nöthig ist, aber was braucht ihr dazu Rennpreise? M. H., das ist eine eigene Sache. Die Trainirung eines Pferdes kostet im Jahre 4—500 Thlr. Wer wird diese Kosten aufwenden, wenn er nicht einen Ersatz, ich will nicht sagen, aus den Rennpreisen erhält, aber zu erhalten wenigstens hoffen darf? In England sind diejenigen, die Pferde zu den Rennen stellen, und die Züchter zwei verschiedene Personen und diese Mode gewinnt auch bei uns glücklicherweise an Boden. In den Berichten der Rennvereine liest man Namen des Adels und der Geldaristokratie, aber nicht von Pferdezüchtern. Die erst gedachten Herren wollen oft ein solches Thier übernehmen, sie spekuliren auf den Gewinn, sie finden einen Ersatz, wenn die Prämie ausbleibt, in der Passion und dem Vergnügen, das sie dabei haben. Die Rennpreise des Staates sind nicht zu vergleichen mit den Kosten der Trainirung. Wir haben jetzt 600 Vollblutsstuten in Deutschland. Rechnen Sie nur 100 Stück, die jährlich prämiirt werden, so haben Sie die Summe von 50,000 Thlr., so viel betrugen bisher die Staatspreise. Also verloren geht immer bei dem Trainiren, aber wenigstens muß die Aussicht auf Ersatz vorhanden sein, um zum Trainiren und zur Zucht von Vollblut zu reizen. Seitdem die Rennpreise gestiegen sind, stieg die Zahl der Vollblutsstuten in Deutschland von 389 auf 600 Stück, was das Doppelte des trakehner Gestütes darstellt, denn das hat nur 300 Vollblutstuten. Aber wer den Berichten im „Sporn" u. A. gefolgt ist, der wird wissen, daß die Qualität der Pferde in Deutschland verhältnißmäßig weit mehr gestiegen ist, als die Quantität. In Hoppegarten kann man den Hengst Bligon sehen, der für 30,000 Thlr. angekauft ist und wer auch nichts von Pferden versteht, wird sagen müssen: das ist ein Pferd, durchweg schön und kräftig in Formen und Bewegung, ein Bild der Gesundheit, das den Eindruck macht, daß man es zu Allem benutzen kann. Zu dem „Bligon" sind 5 Stuten aus Graditz hingeschickt worden und Sie werden eingestehen müssen, daß man solche Pferde, abgesehen von der Leistungsfähigkeit und dem Vollblut, das in ihnen steckt, auch als Halbblut gern benutzen würde. In Graditz haben wir einen ungeheuren Schritt weiter in der Vollblutzucht gethan durch Konzentration unter so umsichtiger ausgezeichneter Leitung wie es nur in unserem Staat vorkommen kann. Dort wird nicht nur Leistungsfähigkeit erzielt, sondern auch eine kräftige und untadelhafte Form, also das, was wir von einem guten Halbblutpferde verlangen. In Kurzem werden wir dort ein englisches Vollblutpferd haben, das sich seiner Stammeltern in England nicht zu schämen braucht, sie vielleicht sogar übertrifft. Hören wir nun auf diese Zucht durch Rennprämien, wie früher, oder jetzt durch diese Vorlage zu unterstützen, schicken die Leute ihre Waaren ins Ausland.

Sie werden ferner sagen: mögen doch Private die Mittel aufbringen, der Unionklub giebt schon die Mittel für die berliner Rennen. In der Erregung der Gemüther und bei einer neuen Wendung, da bietet die Opferwilligkeit gern und viel, aber auf die Dauer läßt sie nach. Der Unionklub ist der Beherrscher aller oder fast aller Rennvereine in Preußen. Wie ist das gekommen? So wie manchmal eine Herrschaft entsteht: er oder vielmehr sein Hauptausschuß, um den Graf Renard ein nicht geringes Verdienst hatte, wußte den Vereinen vernünftige Vorschläge zu machen, ist selbst mit Mäßigung aufgetreten hat selbst nicht herrschen wollen und ist so zur Herrschaft gekommen. Bis dahin hat er segensreich gewirkt. Was geschieht nun? Die Rennprämien wurden abgelehnt und eine unglückliche Majorität in der Generalversammlung (ich halte an diesem Ausdruck fest, auch wenn der Vorredner den Kopf schüttelt) hielt an dem Beschlusse fest, daß das Graditzer Gestüt ausgeschlossen werden soll. Die Regierung hat die Preise bewilligt und man konnte sagen, es ist gewissermaßen ein Aufbäumen und, nehmen Sie mir den Ausdruck nicht übel, ein kindisches Aufbäumen, aber „ein tiefer Sinn liegt oft im kindischen Spiel." Doch möchte ich die Herren warnen, dies für kindlich oder kindisch zu halten. Ich meine, vielen Herren von dem Unionsklub liegt ihr eigener Geldbeutel näher als die Interessen der Landespferdezucht. Darum sind ihnen die preußischen Staatsgestüte geradezu ein Dorn im Auge. Ich weiß, wenn der Staat genöthigt würde, sämmtliche Hengste für die Landgestüte von den Züchtern zu kaufen, so würde dadurch die Privatzucht ganz ungeheuer gesteigert. Aber wer den rechten Sinn für die Landespferdezucht hat, wer will, daß der kleine Bauer die Zucht repräsentirt, wird für die Staatsgestüte eintreten müssen, so lange er irgend Athem hat. Nur bei den Staatsgestüten haben wir diese Sicherheit, von erbfreien Thieren gezüchtete Hengste zu erhalten, die sich wieder erbfehlerfrei vererben. Wenige Privatzüchter können es über's Herz bringen, eine etwas fehlerhafte Mutterstute zu entfernen. Ich selbst benutze fehlerhafte Trakehner Stuten zur Züchtung, weil ich die Fehler nicht für erbliche, sondern für zufällige halte. Der Unionklub hat sich in dieser Beziehung schon ein bischen mehr gehen lassen; derselbe hat eine Landespferdezuchtkommission dem „Sporn" zufolge gewählt; dieselbe hat natürlich vor der Hand keine Macht, aber sie wird doch suchen, dieselbe allmälig zu bekommen, so daß es ihr möglich ist, ein preußisches Staatsgestüt mit seinen Pferden von der Rennbahn auszuschließen, wofür das Staatsgestüt und die Staatsregierung gar nichts kann. Das ostpreußische und das Trakehner Pferd sind nur durch das englische Blut das geworden, was sie sind; wir können keine englischen Pferde ziehen, wenn wir nicht Renner haben, und wir können keine Renner haben, wenn der Staat keine Rennprämien gewährt. Sie könnten fragen: was würde aber dann aus der eigentlichen Landpferdezucht, aus der Halbpferdezucht? Nun, diese wird nicht untergehen, auch wenn die Vollblutzucht in Preußen nicht besteht. Die Regierung wird für die Haupt- und Landgestüte die nöthigen Vollbluthengste schon zu kaufen wissen; aber wir machen dann finanziell ein sehr schlechtes Geschäft. Müssen wir diese Thiere erst in Frankreich oder England kaufen, so wird das Budget bald viel höher in diesem Punkte belastet werden müssen, als wenn wir dauernd die 50,000 Thlr. für die Rennen festsetzen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Richter (Hagen): Der Abg. v. Kardorff hat die Sache so dargestellt, als ob gewissermaßen die Abstimmung über die Etatsposition in dritter Lesung auf einer Art von Ueberrumpelung beruht habe. (Ja! ja! rechts.) Schon bei der zweiten Lesung beantragte ich eine Absetzung der Position; die Abstimmung war damals zweifelhaft und erst nach der Gegenprobe stellte sich eine Majorität heraus. Ich nahm an, daß man bei der schnellen Folge der Abstimmung nicht überall ganz unterrichtet gewesen wäre, welche Position in Frage stand, und beantragte deshalb in dritter Lesung eine Abstimmung, um diesen Irrthum zu berichtigen. Eben so wenig, wie ein einzelner Infanterist ein Bataillon umzingeln kann, auch wenn es sich gerade beim Abkochen befindet, ebenso wenig kann ein einzelner Abgeordneter das Haus überrumpeln; eine Verabredung mit meinen politischen Freunden hat nicht stattgefunden. Daß gerade bei den Freunden des Rennens die Neigung vorherrsche bei Abstimmungen über Pferdezucht zu frühstücken, durfte ich doch nicht voraussetzen. (Heiterkeit.) Der Abg. v. Kardorff hat uns verschiedene Anträge auf Verbesserung der Geschäftsordnung angekündigt; in seinem Sinne würde vielleicht die radikalste Verbesserung die sein, während der dritten Berathungen die Restaurationslokale zu schließen. (Unruhe rechts.) Indessen ich glaube, die Abstimmung ist damals ein getreuer Ausdruck der Meinung der Majorität gewesen, daß der Nutzen der Rennprämien zweifelhaft sei und daß es im Zweifel richtiger ist, das Geld in der Staatskasse zu lassen, als es zu verausgaben. Wenn ich auch anfangs einige Reue darüber verspürte, daß sich Kollegen von mir überrumpelt fühlten und gegen mich aufgebracht waren, so habe ich doch später mehr und mehr Genugthuung empfunden, als die Wirkungen des Vorganges außerhalb des Hauses hervortraten. Die Erwartung, die ich aussprach „noblesse oblige", hat sogar in den Herzen der berliner Gründer einen gewissen Wiederhall gefunden, indem sie an Stelle des Staatspreises einen Vereinspreis setzten. Bei den schlechten Zeiten, in denen sie sich befinden, verdient das Anerkennung. (Heiterkeit.) Noch höher schätze ich die Diskussion, die sich an diesen Gegenstand geknüpft hat, die im Anfang allerdings einen sehr persönlichen und gereizten Charakter hatte. Der Redakteur des „Sporn" schickte mir ein zierliches billet doux, worin er sich erbot, jedem einzelnen Mitgliede der Majorität persönlich Satisfaktion zu geben für die Beleidigungen, die er ihrer Broschüre gegen die Majorität ausgesprochen hatte. (Heiterkeit.) Nachher hat die sachliche Diskussion die Oberhand gewonnen und das Ohr des Publikums in einer Weise gefunden, wie es ohne den Beschluß kaum möglich gewesen wäre. (Sehr richtig!) Um so mehr bedaure ich, daß diese öffentliche Diskussion jetzt abgebrochen wird, ehe noch die landwirthschaftlichen Vereine, die erst später ihre Generalversammlungen abhalten, ihre Meinung ausgesprochen haben. Durch diese Diskussion ist mir Material im reichen Maße zugeflossen, aus welchem ich ersehen habe, daß die Sache nicht so unbestritten ist, wie es von einzelnen Herren dargestellt wird. In den Motiven wird der militärische Gebrauch vorangestellt; wenn das von so großer Wichtigkeit ist, so sollte man solche Fonds auf den Reichshaushaltsetat bringen und nicht den Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums. Dann ist es in sachverständigen Kreisen noch sehr bestritten, ob das Rennen ein Werthmesser für Vollblutpferde ist; wenigstens für den Werth als Zuchtthiere sollen die Rennen durchaus nicht die richtige Probe sein. Aber auch in Betreff des Reitens ist ein großer Unterschied, ob das Pferd einen leichten Jockey oder einen schweren Kavalleristen mit Gepäck zu tragen hat. Dann bleibt auch fraglich, ob die Prämien wirklich der Zucht zu Gute kommen. Eine uns mitgetheilte Denkschrift giebt zu, daß noch nicht die Hälfte der Rennpreise in die Hände der Züchter kommen und das Amendement Keile scheint auf dem Bewußtsein zu beruhen, daß in dieser Beziehung Mißstände bestehen. Der interessante und belehrende Vortrag des Vorredners wäre nach meiner Ansicht noch mehr ins Gewicht gefallen in einem Provinziallandtage, etwa von Ostpreußen. Den preußischen Landtag halte ich nicht für das eigentliche Forum, das sich in die Familiengeschichte der Stuten und Hengste zu vertiefen habe. Als der Handelsminister im Herrenhause die dauernde Regelung dieser Frage in Aussicht stellte, glaubte ich, sie werde dadurch erfolgen, daß diese Fonds an die Provinzen überwiesen würden, in welchen vorzugsweise Pferdezucht betrieben wird. Der Provinziallandtag würde auch viel besser die Verwendung kontrolliren können, als das Ministerium in Berlin. Wenn man die Provinzen nicht für kompetent hält, diese Sache zu entscheiden, muß man überhaupt Anstand nehmen, ihre Kompetenz zu erweitern. Mag man nun sachlich zur Frage so oder so stehen — es ist das eine rein technische Angelegenheit, politische Prinzipien kommen dabei gar nicht ins Spiel — so bleibt das große Bedenken, wie sich dieses Gesetz zu Art. 64 der Verfassungsurkunde stellt. Derselbe sagt, daß Gesetzesvorschläge, welche einmal zurückgewiesen sind, im Laufe der Session nicht mehr erneuert werden dürfen. Eine Etatsposition ist integrirender Theil des Etatsgesetzes und somit ein Gesetzesvorschlag, das ist unbestreitbar. Hier wird nun zwar etwas anderes proponirt, als in der abgelehnten Etatsposition. Das Wort „Schauprämien" beweist indessen nichts. Das Rennen kann man auch nur mit den Augen wahrnehmen, es findet also eine Schau statt und die in den Motiven erwähnte Kommission von Sachverständigen ist ungefähr zusammengesetzt, wie die Kommission im Hoppegarten. Um diese Bedenken zu beseitigen, müssen also noch andere Erklärungen des Ministers darüber vorliegen, in welcher Weise er die Fonds zu verwenden gedenkt. Der Verfassungsartikel will das Haus davor schützen, daß durch Ermüdung ein indirekter Zwang geübt wird; eine solche Ermüdung wird gerade bei so untergeordneten Gegenständen, wie diesem, eintreten und ebendeshalb haben wir gerade im jetzigen Stadium der Session alle Ursache, darauf zu achten, daß in keiner Weise für spätere Zeit Präjudizien herbeigeführt werden.

Handelsminister Dr. Achenbach: Die Vorlage hat in diesem Hause so warme Vertreter gefunden, daß ich es für überflüssig halte, noch etwas hinzuzufügen. Indessen nöthigen mich die letzten Worte des Herrn Vorredners, einige Aufklärungen zu geben. Es geschieht dies wesentlich, um etwaige Verfassungsbedenken bei Anhängern der Vorlage zu beseitigen. Es handelt sich in diesem Gesetz durchaus nicht um dieselbe Sache, welche in jener Etatsposition verworfen worden ist, somit kann Art. 64 der Verfassung gar nicht hier herbeigezogen werden. Damals handelte es sich um die Prämien für Pferderennen und ähnliche Zwecke; heut wird der Kredit verlangt zur Vertheilung von Schauprämien für Vollblutpferde. Danach liegt es durchaus nicht in der Absicht der Regierung, die Vertheilung dieser Prämien zu kombiniren mit den Rennen und nur für Pferde sie zu ertheilen, welche auf der Rennbahn Sieger gewesen sind, oder ein Pferd aus dem Grunde auszuschließen, weil es nicht gerannt hat. Ich werde auch nicht die Vertheilung dieser Prämien den Vorständen der Rennvereine überlassen, sondern selbständige Organe schaffen, welche die Prämien auf Grund eigener Anschauung vertheilen. Es handelt sich darum, die Vollblutpferde intakt zu erhalten und zu hindern, daß sie ins Ausland geführt werden; man will also nur den status quo aufrecht erhalten. Andererseits geht die Regierung von der Ueberzeugung aus, daß, wenn die Vollblutzucht im Lande gedeihen soll, es nöthig ist, Rennen zu veranstalten und dazu staatliche Unterstützungen zu gewähren. Als davon 1834 zuerst die Rede war, da sprach Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz in einem Reskript aus, daß Rennen und Schauprämien in jeder Beziehung zu fördern seien, weil sie auf die Verbesserung der Pferdezucht den bedeutendsten Einfluß hätten und zur Erreichung eines höheren Standpunkts unerläßlich nöthig seien. An diesem Gesichtspunkte ist immer festgehalten worden. Unter Mitwirkung dieses Hauses sind die Prämien von 17,000 Thalern auf 26,000 Thlr. und endlich auf 50,000 Thlr. erhöht worden; und es wurde diese Sache auch von Rednern der Linken mit großem Feuer hier vertreten. Ich habe die Zwischenzeit nicht vorübergehen lassen, ohne mich unterrichten zu lassen von verschiedenen Seiten, und ich muß anführen, daß die verschiedensten Gutachten zusammentreffen in der Anschauung, daß Rennen nöthig seien zur Erhaltung der Vollblutpferde, und darum auch Staatsprämien, wie dies das Beispiel fast aller anderen Großstaaten Europas beweist. Auf Grund dieser Gutachten werde ich um so mehr in der Intention bestärkt, dem nächsten Landtage in dem Budget dieselbe Vorlage machen zu müssen, und keinen Wechsel in dem bisherigen System eintreten zu lassen. Jetzt allergings handelt es sich um ein anderes Prinzip, allein ich erkläre offen, daß die Regierung in der nächsten Session Ihre Mitwirkung abermals in Anspruch nehmen wird, um durch Vertheilung von Rennprämien die Vollblutzucht zu fördern. Diesmal aber ist Herr Richter sehr wohl in der Lage, der Vorlage zuzustimmen; ich bitte das Haus dieselbe anzunehmen.

Die Diskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt Abgeordneter von Kardorff, daß er dem Abgeordneten Richter die Absicht, das Haus in einem unbewachten Moment zu überrumpeln, nicht zuschreibe, aber die Thatsache der Ueberrumpelung liege gleichwohl vor. Ferner sei die Bezeichnung der Mitglieder des Unionsklubs als „Gründer" nicht richtig und nicht passend, da sie zum großen Theile Landwirthe seien, die mit berliner Verhältnissen in der weitläufigsten Beziehung ständen und nur durch das Interesse am Sport veranlaßt sind dem Klub beizutreten.

In der Spezialdiskussion über § 1 spricht Abg. v. Kirchmann: Wir sind natürlich in keiner Weise gehindert, in der nächsten Session wieder frei an die vorliegende Frage heranzutreten, gegenwärtig aber dürfen wir diesem Gesetz nicht zustimmen, das die im Etat abgelehnte Position wieder aufnimmt und darum gegen § 64 der Verfassung verstößt.

Abg. Rickert: Nachdem der Herr Handelsminister die hinreichend genügende Erklärung abgegeben hat, daß es sich bei diesem Gesetz nicht darum handelt, Etwas zu erreichen, was in der abgelehnten Etatspositition erreicht werden sollte, glaube ich im Einverständniß mit der Mehrzahl meiner politischen Freunde sagen zu dürfen, daß wir jetzt für die Vorlage stimmen werden. Ich enthalte mich, auf den Gegenstand selbst weiter einzugehen und möchte Ihnen nur noch die Annahme meines Amendements empfehlen, mit dem ich mich im Einverständniß mit der Regierung zu befinden hoffe. (Beifall rechts.)

Der Handelsminister erklärt sich mit dem Amendement Rickert einverstanden und wird das Gesetz mit diesem Zusatz fast einstimmig angenommen. Die Fortschrittspartei und auch Abg. Richter stimmen für dasselbe, dagegen Abg. Lasker.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die im Jahre 1875 vor Feststellung des Staatshaushaltsetats zu leistenden Staatsausgaben.

Abg. Haacke beantragt, denselben an die Budgetkommission zur Vorberathung zu überweisen.

Abg. Dr. Virchow: Auch ich halte eine gründliche Erörterung der Vorlage in der Kommission für überaus wünschenswerth. Aus den Motiven wird nicht ersichtlich, nach welcher Richtung hin die Regierung künftig das Etatswesen gestalten will. Ich nehme an, daß sie eine Verlegung des Etatsjahres überhaupt wird eintreten lassen, weil die bisherige Etatsberathung fast nie zu Ende zu bringen war, und sie wird sich darüber zu entscheiden haben, ob sie das Etatsjahr mit dem Kalenderjahre zusammenfallen oder es an einem späteren Termin ablaufen lassen will. In dem letzteren Falle würde sich meines Erachtens der 1. Juni besser empfehlen, als der 1. April, damit der Landtag mit Sicherheit mit dem Etatsgesetz zu Ende kommen kann. Damit wir aber die gegenwärtige Vorlage genau prüfen können, bitte ich das Haus, die Verweisung derselben an die Kommission zu beschließen. Dies geschieht hierauf.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verwendung der verfallenen Kaution für das Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Unternehmen, dessen einziger Paragraph lautet:

„Der Handelsminister wird ermächtigt, die von der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft für die rechtzeitige betriebsfähige Vollendung und Ausrüstung der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn bestellte und seit dem 1. Januar 1871 dem Staate verfallene Kaution im Betrage von 300,000 Thlrn nebst den inzwischen aufgelaufenen Zinsen der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft für den Bau einer Eisenbahnwerkstätte in Kottbus und für den Ausbau des Bahnhofs Sorau zu Eigenthum zu überweisen."

Abg. Dr. Löwe giebt der Staatsregierung zur Erwägung anheim, ob es sich nicht empfehlen würde, in Zukunft die Verträge mit den Eisenbahngesellschaften derart abzuschließen, daß die Regierung in Betreff der Verwendung der verfallenen Kaution freiere Hand hat, als dies in dem Vertrage mit der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft der Fall gewesen war.

Der Gesetzentwurf wird hierauf ohne Diskussion genehmigt.

Ebenso wird auch der Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der von dem Kommerzienrath Sabey zu Münster für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Wesel nach Bocholt bestellten, dem Staate verfallenen Kaution ohne Diskussion angenommen.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Vermehrung des Betriebsmaterials der Staatseisenbahnen, nach welchem aus den Geldmitteln, welche auf Grund der Bestimmungen in den Artikeln VI. und VII. des Reichsgesetzes, betreffend die französische Kriegskostenentschädigung vom 8. Juli 1872 der preußischen Staatskasse überwiesen sind, die Summe von zehn Millionen Thalern zur Vermehrung des Betriebsmaterials der Staatsbahnen verwendet werden soll.

Abg. Schroeder (Lippstadt) beantragt, die Vorlage an die Budgetkommission zur Vorberathung zu überweisen. Allein für die Ostbahn sollen 7,651,760 Thlr. verwendet werden und doch darf man annehmen, daß der Verkehr auf der Ostbahn, welcher in jüngster Zeit allerdings kolossale Dimensionen angenommen hatte, abnehmen wird, da die fast parallel laufende Thorn-Insterburger Eisenbahnlinie bereits eröffnet und dem Betriebe übergeben worden ist. Diese ganze Nachforderung von kleinen Partikularkrediten ist überhaupt nicht geeignet, die Uebersicht über das Budget zu erleichtern.

Handelsminister Dr. Achenbach: Ich bitte Sie, den Gesetzentwurf nicht an die Kommission zur Vorberathung zu überweisen, da es im Interesse des Verkehrs dringend wünschenswerth ist, die Vorlage schleunig durchzuberathen. Ich bin schon früher auf die ungünstigen Verkehrsverhältnisse auf der Ostbahn aufmerksam gemacht worden und habe deshalb von der Direktion der Ostbahn nähere Auskunft erbeten und auch erhalten. Es ist Ihnen aus den Zeitungen bekannt geworden, daß eine Menge Beschwerden über Verkehrsstörungen eingelaufen sind. Nach der mir gewordenen Auskunft kann ich aber durchaus nicht anerkennen, daß alle diese Beschwerden begründet sind und daß die Verwaltung an den Verkehrsstörungen Schuld sei. Der Verkehr der Ostbahn hat im Jahre 1873 gegen das Vorjahr bedeutend zugenommen und zwar der Lokalverkehr um 33 Prozent, der direkte Verkehr um 60 Prozent, der Gesammtverkehr um etwa 40 Prozent, der Verkehr mit Rußland aber hat eine Steigerung von 241 Prozent erfahren und betrug 6,216,287 Zentner. Diese bedeutende Steigerung beruht hauptsächlich auf der Eröffnung wichtiger Bahnstrecken im Innern Rußlands, durch welche reiche und fruchtbare Distrikte dem Verkehr erschlossen sind. Im Jahre 1873 wurden nämlich eröffnet und traten mit der Ostbahn in Verkehr die Bahnstrecken Orel-Griasi, Griasi-Zarochn, Landwaroff-Bomny, Kursk-Charkow-Azow und Gatschina-Baltischport, zusammen mit einer Längenausdehnung von 2925 Kilometer. Die Produktion der von diesen Bahnen durchschnittenen Landestheile findet ihren Absatz vorzugsweise nach der westlichen Grenze Rußlands, woselbst die Vermittelung des Weitertransports zum großen Theile der Ostbahn zufällt. — Die Steigerung des Verkehrs wird — wenn auch nicht in demselben Maße — aller Voraussicht nach im laufenden Jahre fortdauern, da auch in diesem Jahre erhebliche, für den Verkehr der Ostbahn gleich günstige Bahnstrecken im Innern Rußlands, z. B. die Bahnen von Wjasma über Kaluga nach Tula, dem Betriebe übergeben werden und die Entwickelung des Verkehrs auf neuen Bahnen in den ersten Betriebsjahren regelmäßig im Steigen bleibt.

Bei dieser Lage der Verhältnisse hat es die königl. Staatsregierung für ihre Pflicht erachtet, mit der gegenwärtigen Forderung an Sie heranzutreten. Während auf allen übrigen Staatseisenbahnen durchschnittlich 16,3 Achten pro Kilometer vorhanden sind, sind auf der Ostbahn nur etwa 14 Achsen pro Kilometer vorhanden. Hierzu kommt, daß von Seiten der Kaufmannschaften fortwährend um Abhilfe der großen Uebelstände auf der Ostbahn petitionirt wird. Ich glaube sonach, daß ein Grund zur kommissarischen Berathung der Vorlage nicht vorhanden ist.

Abg. Miquel: Auch ich halte eine kommissarische Berathung nicht für erforderlich. Hat doch das Haus seit langer Zeit die Regierung gedrängt, mehr zu thun für die Vermehrung der Betriebsmittel auf den Staatsbahnen, insbesondere auf der Ostbahn, weil sie in der That früher in dieser Hinsicht nicht das Ihrige gethan hat. Die jetzige außerordentliche Steigerung des Verkehrs auf der Ostbahn ist keine nur vorübergehende, da sie durch die fortwährend zunehmende Ausdehnung des russischen Eisenbahnverkehrs, insbesondere durch den Ausbau der polnischen Eisenbahnen bedingt ist. Auch glaube ich, daß der Staat mit der Befriedigung derartiger Bedürfnisse nicht bis auf den letzten Augenblick warten darf; thut er dies, so treibt er die Preise für die Betriebsmittel künstlich in die Höhe. Gerade jetzt, da die Industrie zum großen Theil unbeschäftigt ist, ist ein günstiger Augenblick, das Bedürfniß zu billigen Preisen zu decken. Ich erachte daher eine Berathung der Vorlage in der Budgetkommission weder für nothwendig, noch für ersprießlich.

Finanzminister Camphausen: Ich bin von der Nothwendigkeit, Betriebsmittel für die Staatseisenbahnen zu beschaffen, so durchdrungen, daß ich dem Herrn Handelsminister einen unlimitirten Kredit zur Disposition gestellt habe. Jeden Tag, den wir verlieren, halte ich in der That für einen verlornen, während der Finanzminister in der unangenehmen Lage sich befindet, die Schätze zu bewahren, die er gern los werden möchte. (Heiterkeit.)

In der Spezialdiskussion ergreift zu § 1 das Wort der Abg. Schroeder (Lippstadt): Nach den Ausführungen des Herrn Handelsministers sind meine Bedenken gegen die sofortige Vornahme der zweiten Berathung der Vorlage im Hause zum größten Theile gewichen. Ich will aber noch eine Thatsache anführen, die ich aus den Zeitungen erfahren habe. Auf der Rheinischen, der Köln-Mindener und der Bergisch-Märkischen Eisenbahn stehen eine Menge verschiedener Wagen unbenutzt; auf der letzteren Bahn z. B. 3560 offene Güterwagen.

Abg. Berger (Witten): Die von dem Herrn Vorredner mitge

theilte Thatsache ist im Allgemeinen richtig; sie hat ihren Grund darin, daß die Industrie in den westlichen Provinzen in Folge früherer Ueberanstrengungen jetzt darniederliegt. Ich muß doch aber darauf aufmerksam machen, daß die Bahnen, von denen der Herr Vorredner gesprochen, Privatbahnen im Westen sind, während es sich hier um Staatsbahnen und den Verkehr im Osten handelt, der in Folge des vermehrten Exports aus Rußland fortwährend zunimmt. Allein im letzten Jahre ist das russische Eisenbahnnetz um 2900 Kilometer, das sind über 400 deutsche Meilen, verlängert worden, während die Gesammtlänge aller preußischen Eisenbahnen 13,500 Kilometer beträgt.

Handelsminister Dr. Achenbach: Es ist ja natürlich, daß in Zeiten, welchen der Verkehr stockt, das Betriebsmaterial nicht immer vollständig verwandt werden kann. Es kommt aber hauptsächlich darauf an, für solche Zeiten, in denen der Verkehr blüht, einen ausreichenden Wagenpark zu haben. Und dies bezweckt die gegenwärtige Vorlage, die ich Ihnen zur Annahme dringend empfehle.

Der Gesetzentwurf wird hierauf angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzes betreffend die Aufhebung des Chausseegeldes auf den Staatsstraßen.

Der Abg. v. Benda begrüßt die Vorlage mit Freuden und bedauert nur, daß nicht gleichzeitig damit die Aufhebung der Gebühren auf den Kreis- und Kommunalchausseen verbunden werden konnte, weil diese Angelegenheit noch bedeutendere Vorarbeiten, namentlich statistische Erhebungen nöthig machten. Indessen sei die Aufhebung auch dieses Chausseegeldes die nöthige Konsequenz dieses Gesetzes.

Finanzminister Camphausen: Eine Erklärung im Sinne des Vorredners kann die Regierung nicht geben. Die Erhebung des Chausseegeldes hat ja überall ihren Ursprung darin gehabt, daß man für die Benutzung einer Straße eine Gebühr bewilligte; und diese Bewilligung war das Mittel, den Chausseebau zu fördern. Nun kann man wohl in einem Staatswesen in der glücklichen Lage sein, auf diese bisher nothwendige Gebühr zu verzichten, man darf aber nicht dabei der Frage präjudiziren, wie es mit Straßen gehalten werden soll, die auf Kosten kleinerer Verbände erbaut sind. Die Regierung sagt durchaus nicht, daß es bei den jetzigen Zuständen sein Bewenden haben solle, sondern sie hält es vielfach für wünschenswerth, wenn es die finanziellen Verhältnisse der kleineren Verbände gestatten, diese Gebühr zu beseitigen; nur soll dieser Frage in dem vorliegenden Gesetz nicht vorgegriffen werden.

Abg. v. Mallinckrodt: Auch ich muß den Aeußerungen des Herrn v. Benda den entschiedensten Widerspruch entgegensetzen; es ist unrichtig, daß die zwangsweise Aufhebung auch der Kreischausseegelder die Konsequenz dieses Gesetzes sei. Viele Kommunen und Kreise haben nur darum so bedeutende Ausgaben für den Chausseebau gemacht, weil ihnen vom Staat die Zusicherung gegeben wurde, Gebühren dafür zu erheben. Ohne ihnen eine Entschädigung für die Aufhebung derselben zu geben, darf der Staat eine solche nicht dekretiren.

Abg. Miquel: Die letzte Behauptung des Herrn Vorredners trifft nur da zu, wo die Gebührenerhebung auf einem Privattitel beruht, nicht aber da, wo sie durch Gesetz gestattet worden ist. Ueberhaupt bin ich gar nicht ein so großer Gegner von derartigen indirekten Abgaben, weil wir denselben manchen Kulturfortschritt verdanken. Jedenfalls können wir der Vorlage gern zustimmen, weil die Regierung in erster Linie die Verantwortung für Aufgabe von Einnahmen trägt. Sollte dieselbe eine zu große Reduktion herbeiführen, so wird die Regierung auch bessere Einnahmequellen zu finden wissen.

Abg. v. Kardorff: Ich theile eher den Standpunkt des Herrn v. Benda als den der anderen beiden Vorredner. Irre ich nicht, so ist auch bereits vom Hause einmal eine Resolution beschlossen worden, bei Ueberweisung der Provinzialfonds das Chausseegeld ganz aufzuheben. Das darf der Staat eben so gut, wie er die Mahl- u. Schlachtsteuer beseitigt hat. Uebrigens thun wir besser, diese Erörterungen bis zur Berathung der Wegeordnung zu verschieben.

Abg. Dr. Lasker: Herr v. Benda wird einsehen, daß selbst die Anregung eines guten Gedankens oft der Diskussion nachtheilig ist. Ich halte die Aufhebung des Chausseegeldes für einen großen Kulturfortschritt, mit dem uns die Schweiz und Süddeutschland bereits vorangegangen sind. Trotzdem wollen wir die Beseitigung dieser lästigen Abgabe der Zeit überlassen; ich zweifle nicht, daß ein beständiges Ankämpfen dagegen die Kreise allmälig veranlassen wird, darauf zu verzichten. Berechtigt zu dieser Aufhebung ohne eine Entschädigung ist der Staat auf alle Fälle.

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdiskussion über § 1 verliest Abg. Miquel die im vorigen Jahre gefaßte Resolution, die Staatsregierung zur Aufhebung alles Chausseegeldes aufzufordern. Das Gesetz wird in seinen einzelnen Theilen in 2. Lesung angenommen.

Es folgen mehrere Berichte der Budgetkommission, betreffs der Dechargeertheilung an die Regierung oder die Oberrechnungskammer.

Dabei weist der Referent Dr. Virchow auf die Nothwendigkeit der baldigen Trennung des Reichsrechnungshofes von der preußischen Oberrechnungskammer hin, weil damit vielen Unzuträglichkeiten ein Ende gemacht würde. Ferner erklärt er es für einen Mißstand, daß die bei der Oberrechnungskammer beschäftigten Hilfsarbeiter eine Stimme bei den von ihnen selbst bearbeiteten Sachen haben. Dadurch könne leicht die Unabhängigkeit dieses Kollegiums gefährdet werden.

Das Haus stimmt dem hierauf bezüglichen Antrage der Kommission zu, die Regierung aufzufordern eine entsprechende Aenderung des Regulativs herbeizuführen, nachdem Geh. Rath Rudorff und Finanzminister Camphausen sich damit einverstanden erklärt haben. Die gewünschten Dechargen werden ertheilt.

Um 4½ Uhr vertagt sich das Haus bis Dienstag 10 Uhr. (Kleinere Gesetze.) Erste und zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staats für eine Prioritätsanleihe der Berliner Nordbahn.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Mai

r. Der Oberpräsident Günther reiste Montag Abends 11½ Uhr und der Oberbürgermeister Kohleis Montag Vormittags 10½ Uhr nach Berlin.

r. Der kommandirende General v. Kirchbach reiste Dienstag Morgens von hier nach Görlitz zur Inspektion über die Truppentheile der 9. Division, und der Generallieutenant v. Sandrat (Kommandeur der 10. Division) nebst dem Generalmajor Haberlandt Dienstag Morgens 6½ Uhr nach Samter.

— **Aus der polnischen Gesellschaft.** Der „Wiarus", welcher überhaupt mit großer Offenheit die Ausschreitungen seiner Landsleute geißelt, schreibt in seiner letzten Nummer: „Der Hazardspieler-Verein in Posen müßte sich, wie Kenner behaupten, so schnell wie möglich auflösen, denn sonst wird er zwar keine Sündfluth, aber eine Thränenfluth von Wittwen, Müttern und Waisen herbeiführen."

— **Aus Polnisch-Amerika.** Die von uns bereits erwähnte Kondolenz-Adresse der in Amerika lebenden Polen an den ehemaligen Erzbischof Ledóchowski ist nunmehr endlich in der Richtung nach Ostrowo abgeschwommen. Die „Gazeta Toruńska" bedauert — aus begreiflichem Grunde — den Inhalt derselben nicht ausführlich mittheilen zu können und zitirt nur den Schlußpassus, worin dem polnischen Erzbischof Worte kindlicher Anerkennung für seine christliche Resignation votirt werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Hamburg**, 11. Mai. Wie der „Hamburger Börsenhalle" aus Rio de Janeiro vom 28. April pr. Telegraph nach Pernambuco gemeldet wird, sind seit 22. April die hauptsächlichsten Verkäufe für Amerika abgeschlossen worden. Preis für good first 7350 a 7500, für regular 6850 a 7000, für ordinary 6400 a 6600 Reis. Tägliche Durchschnittszufuhr 2600, Vorrath in Rio 145,000 Sack. Cours auf London 25¼ a 25⅜ sh.

** **Preußische Bank.** Wochen-Ausweis vom 7. Mai 1874.

Aktiva.			
1. Geprägtes Geld und Barren	Thlr.	236,543,000	— 687,000
2. Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten u. Darlehnskassen-Scheine	=	4,299,000	— 1,360,000
3. Wechsel-Bestände	=	134,182,000	— 3,033,000
4. Lombard-Bestände	=	22,079,000	— 1,440,000
5. Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	=	5,221,000	+ 389,000
Passiva.			
6. Banknoten in Umlauf	Thlr.	282,141,000	— 4,233,000
7. Depositen-Kapitalien	=	31,905,000	+ 257,000
8. Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	=	56,372,000	— 2,159,000

Auf die Befriedigung des Ultimobedürfnisses ist in der ersten Woche des neuen Monats ein rasches Sinken des Portefeuilles um über 3 Millionen und eine Abnahme der Lombardbestände um fast 1½ Millionen gefolgt. Zugleich sind die Depositen um ¼ Million und der Vorrath an Staatspapieren um gegen 400,000 Thaler gestiegen. Wenn dagegen das Guthaben-Konto um 2,160,000 Thlr. gesunken, außerdem noch der Metallschatz eine Verminderung von ca. 700,000 Thlr. erfahren hat und an Kassenscheinen sogar 1⅓ Millionen weniger vorräthig sind als am 30. April, so konnte dennoch der Notenumlauf um mehr als den doppelten Betrag dieser beiden letztgedachten Posten, d. h. um nahezu 4¼ Millionen, vermindert werden. Die Summe der zirkulirenden Noten findet jetzt zu ca. 85½ pCt. Deckung in Metall und Kassenscheinen.

** **Wien**, 9. Mai. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 30. April bis zum 6. Mai 500,296 Fl. ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 153,374 Fl.

Vermischtes.

* **Königsberg i. Pr.**, 11. Mai. Der Regierungsdampfer „Merkur", der am Pregel lag, ist in der Nacht vom 9. bis 10. d. M. in Brand gerathen und gesunken.

Breslau, 10. Mai. [Vom Maschinenmarkte. Pferdeschau und Lotterie. Villenstadt. Bazar. Ultramontanes.] Unser Maschinenmarkt ist bei günstiger Witterung verlaufen und hat, wie von allen Seiten versichert wird, für die Aussteller sehr zufriedenstellende Erfolge gehabt. Der erste Tag, zu einem Eintrittspreise von 15 Sgr., war der besuchteste und ist es uns aufgefallen, obgleich dieses verhältnißmäßig hohen Preises, eine Menge, dem Rustikalstande angehörige Landleute in der Ausstellung zu sehen, was seinen Grund wohl nur darin haben kann, daß dieselben nicht die Letzten beim Ankauf der Maschinen und Geräthschaften sein, sondern ebenfalls das Recht der Auswahl haben wollten. An neuen Erfindungen sind zwei Motoren zu erwähnen, von denen der eine zur Stroh- der zweite zur Petroleumheizung eingerichtet war. Der erstere soll 10 Schütten Stroh zum Drusch von 100 Garben Getreide brauchen und ist zumeist auf holz- kohlenarme Gegenden berechnet. Es sind mehrere dieser Motoren nach Rußland verkauft worden. Der Petroleum-Motor, dessen Betriebskosten auf 1½ Pfund Petroleum pro Stunde und Pferdekraft angegeben wurden, hatte einen außergewöhnlich hohen Preis und blieb unabgesetzt. Dagegen sind weit über 100 amerikanische Mähmaschinen mit Flügelrechen theils vom Platze aus gekauft, theils bestellt worden, da sich dieselben bedeutend besser bewährten als die englischen. Auf hohem Holzgerüst hatte ein hiesiger Fabrikant seinen neuen patentirten continuirlichen Maischdestillirapparat aufgebaut, der durch 2 Locomobilen getrieben wurde. — Im Ständehause waren die Gewinne zur Pferdeschau ausgestellt, welche meist in Reitutensilien und Geschirren bestanden. Zwei hocheleganté Wagen von Feldtau aus Freiburg waren auf der Maschinen-Ausstellung selbst als Gewinne angekauft und besteht der erste Preis in einer vollständig bespannten Equipage im Werthe von 2500 Thlr. Freilich fallen auf 60,000 Loose nur 600 Gewinne, von denen reichlich ¾ nur etwa den Werth der Einsätze repräsentiren, jeder aber erkauft mit seinem Loose ja die Hoffnung und die Möglichkeit, einen Hauptgewinn zu erhaschen, und schon diese Möglichkeit ist den angelegten Thaler werth. — Die Grundstücke der zur Quistorpschen Concursmasse gehörigen Villenstadt, welche in ihrer jetzigen Verfassung einen recht traurigen Eindruck macht. Denken Sie sich ein Terrain von 120 Morgen, sämmtlich in geräumige Straßenviertel und Bauplätze abgetheilt, die Wege gepflastert und mit Bäumen besetzt und die Gaskandelaber an Ort und Stelle. Auf dieser weiten Fläche stehen ca. 20 Villen, von denen nur 10 fertig und von den fertigen wiederum die Hälfte bewohnt sind. Alle übrigen sind mehr oder weniger noch im Ausbau begriffen, doch ruht auch hier alle Thätigkeit, die Wege und Anlagen überziehen sich mit Unkraut und nur hin und wieder durchstreifen einzelne neugierige Spaziergänger die verödeten Gefilde. Der bereits mit Anlagen versehen gewesene, über 10 Morgen große, der ebenfalls in Liquidation befindlichen Schlesischen Aktien-Brauerei gehörige Platz an dem Restaurationsgebäude der Villenstadt ist nunmehr dings wieder umgegraben und seiner ursprünglichen Bestimmung, dem Ackerbau, zurückgegeben, d. h. man hat ihn einfach mit Kartoffeln bepflanzt. Ein anderes belebteres Bild bietet dagegen das an der Schweidnitzerstraße belegene, der Immobilien-Gesellschaft gehörige Bauterrain, auf dem bereits die Marstallgebäude stehen. Durch die raffinirteste Ausnutzung (diese Bezeichnung selbstverständlich im besseren Sinne gebraucht) ist dieses etwa 2 Morgen große Grundstück durch eine schräg gelegte Straße, die Königsstraße, durchschnitten und in zwei rechtwinklige Dreiecke getheilt. Die hierdurch gebildeten fünf Seiten (die sechste Seite lehnt sich an die Rückseite der Junkernstraße) werden mit prächtigen Häusern bebaut, deren Parterre-Räumlichkeiten sämmtlich zu offenen Geschäften eingerichtet sind, so daß in denselben über 60 Läden entstehen, welche durchschnittlich, da sie im belebtesten Theile der Stadt liegen, eine Miethe von 1000 Thlr. bringen werden. Das Land allein bringt zu 6 Prozent von 1 Million Thaler Kapital und rechnet man hierzu noch die Erträge der beiderseitigen drei Etagen, von denen der erste Stock, wie dies am Ringe zum größten Theile schon jetzt der Fall ist, ebenfalls zumeist als Geschäftsräume benutzt werden dürften, so ist eine Verzinsung von 3 Millionen Thaler für das betreffende Grundstück wohl kaum zu hoch gegriffen. — Der Ankaufspreis betrug, wenn wir nicht irren, 360,000 Thlr. — Aus ultramontanen Kreisen vermögen wir mitzutheilen, daß heute unter Führung des geistlichen Rathes Müller eine Deputation aus Berlin hier eingetroffen ist, um beim Fürstbischof ihre Huldigungen darzubringen. — Etwas Reelleres erfährt man von Frankenstein, indem der Prior des dortigen Klosters der barmherzigen Brüder, den dorthin berufenen neuen Kaplan gemäß den Maigesetzen, auf Anrathen des hiesigen Prälaten Neukirch, dem Oberpräsidenten präsentirt hat und dessen Anstellung von diesem genehmigt worden ist. Möchte dieses erste Zeichen der Fügsamkeit nicht vereinzelt bleiben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 12. Mai.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Kobelnik, Dr. Fahnenschmidt a. Frankfurt a. M., Oberamtmann Trappen a. Schwedt, Kapitän Golega a. Hamburg, Edelmann v. Ossowski a. Warschau, Kaufm. Grunert a. Bochards, Frau Rittmeister Jauernick a. Targowagorka, Gutspächter von Pągowski a. Kornatowice.

BUCKOW'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Holz aus Czarnikau, Nölken, Winkler, Rieß, Schultz, Seelig a. Berlin, Moses, Heß a. Frankfurt a. M., Pinschower a. Breslau, Oppenheim aus Hamburg, Adam a. Bielefeld, die Rittergutsbes. Köhne und Tochter a. Magdeburg, Koebke a. Pionkowko, Russak a. Labiszynek, Lieutenant Moritz a. Dresden, Assessor Wittekop a. Berlin, Rent. Frau v. Muzolf a. Gnesen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kierbis, Eitener a. Berlin, Goldstein a. Plauen, Titz a. Driesen, Häusler a. Mannheim, Schäfer, Hoch, Roesseler a. Breslau, Dombrowski aus Ratibor, Gagel a. Kronach, Abraham a. Bremen, Redinghaus aus Elberfeld, die Rittergutsbesitzer v. Gromadzinski a. Gonzawy, Baron v. Tschepe u. Fam. a. Broniewice, Graf v. Czarnecki a. Rakwitz, v. Jagow a. Breslau, Direktor Lehmann a. Nitsche, Kittel und Tochter a. Wongrowitz, Restaurateur Drescher a. Driesen.

C. SCHARFFENBERG'S HOTEL. Die Kaufleute Rosenthal aus Obornik, Rieß a. Pudewitz, Rosenthal a. Berlin, die Zimmermeister Schmidt a. Wollstein, Steinbach a. Schroda, Rent. Frau Cramer u. Tochter a. Obornik, Bürgermeister Reimann a. Poln. Lissa, Ober-Inspektor Jacoby a. Stettin, Landwirth Cohen a. Ostpreußen, Rittergutsbes. Fuhrmann a. Briesen.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

Bern, 12. Mai. Die „Amtszeitung" ist ermächtigt zu erklären, daß die Behauptungen der Timeskorrespondenz vom 5. Mai, betreffend ein angebliches Gespräch zwischen dem König von Italien und Bismarck, gänzlich erfunden sei.

Paris, 11. Mai. In einer heutigen Versammlung des linken Zentrums zeigte sich eine dem Ministerium ungünstige Stimmung. Mehrere Redner wiesen auf die Fortschritte des Bonapartismus hin, welche nur der Haltung des Ministeriums, der Ungewißheit der politischen Lage zuzuschreiben seien. Eine Versammlung der Rechten berathschlagte, ob das Wahlgesetz vor dem Munizipalgesetz in der Nationalversammlung diskutirt werden solle und beauftragt den Fraktionsvorstand sich zwecks Herbeiführung einer Verständigung mit dem Vorstand des rechten Zentrums und mit der Regierung in Verbindung zu setzen. Es verlautet, die Regierung werde am Freitag den Gesetzentwurf zur Errichtung einer ersten Kammer einbringen.

Madrid, 11. Mai. Dem „Imparcial" zufolge brach in der gestrigen Ministerraths-Sitzung eine Krisis aus, indem Martos für die Nothwendigkeit eines nochmaligen Versuchs zur Versöhnung der Parteien eintrat, womit sich ein Theil der übrigen Minister nur bedingungsweise einverstanden erklärte. Serrano vertagte die Entscheidung auf morgen. Dem Vernehmen nach wird Zabala mit der Bildung eines Versöhnungsministerium beauftragt, worin auch Garcia Rugiz eintreten soll. Marton wird ausscheiden.

Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 11. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Mai 23½, pr. August-September 23$\frac{7}{12}$, pr. September-Oktober —. Weizen pr. Mai 90. Roggen pr. Mai 61, pr. Juli-August 58¾, pr. September-Oktober —. Rüböl pr. Mai und pr. Mai-Juni 18½, pr. September-Oktober 19$\frac{1}{12}$. Zink 6$\frac{26}{30}$ bez. — Wetter: Schön.

Bremen, 11. Mai. Petroleum besser, Standard white loko 12 Mark 50 Pf. bez.

Hamburg, 11. Mai, Nachmittags. (Getreidemarkt.) Weizen und Roggen loko ruhig, beide auf Termine fester. Weizen 216-pfd. pr. Mai-Juni 1000 Kilo netto 258 B., 257 G., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto 255 B., 254 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 253 B., 252 G., pr. August-September 1000 Kilo netto 247 B., 245 G. Roggen pr. Mai-Juni 1000 Kilo netto 179 B., 178 G., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto 177 B., 175 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 173 B., 172 G., pr. August-Septbr. 1000 Kilo netto 171 B., 170 G. Hafer ruhig. Gerste fest. Rüböl still, loko 57½, pr. Mai 57, pr. Oktober 200 Pfd. 59. Spiritus fest, pr. Mai-Juni 54½, pr. Juli-August 56¼, pr. August-September 57½, pr. September-Oktober pr. 100 Liter 100 pCt. 57. Kaffee fester; Umsatz 4000 Sack. Petroleum still, Standard white loko 12, 80 B., 12, 70 G., pr. Mai 12, 70 G., pr. August-Dezember 13, 60 G. — Wetter: Bewölkt.

Köln, 11. Mai, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Wetter: Rauh. Weizen höher, hiesiger loko 9, 15, fremder 9, 7½, pr. Mai 9, 5, pr. Juli 8, 24½, pr. November 7, 28. Roggen besser, fremder loko 6, 15, pr. Mai 6, pr. Juli 5, 20½, pr. November 5, 17. Rüböl behauptet, loko 10$\frac{1}{10}$, pr. Mai 10$\frac{1}{20}$, pr. Oktober 10$\frac{7}{10}$.

London, 11. Mai, Vormittags. Die Getreidezufuhren vom 2. bis zum 8. Mai betrugen: Englischer Weizen 4023, fremder 18,945, englische Gerste 928, fremde 7759, engl. Malzgerste 17,918, englischer Hafer 168, fremder 28,016 Qrtrs. Englisches Mehl 15,607, fremdes 592 Sack und 3700 Faß.

London, 11. Mai, Nachmittags. (Getreidemarkt) Schlußbericht. Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten fest, aber ruhig. Hafer ½ Sh. höher als die letzten Montagspreise. Weißer englischer Weizen 62—68, rother 58—63, hiesiges Mehl 45—54 Sh. — Wetter: Rauh.

Liverpool, 11. Mai, Nachmittags. Baumwolle (Schlußbericht): Umsatz 20,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 5000 Ballen. Stramm, mitunter $\frac{1}{16}$ höher.

Middling Orleans 8$\frac{9}{16}$, middling amerik. 8$\frac{7}{16}$, fair Dhollerah 5⅝, middling fair Dhollerah 5¼, good middling Dhollerah 4⅞, middling Dhollerah 4½, fair Bengal 4¼, fair Broach 5¼, New fair Domra 5⅞, good fair Domra 6$\frac{3}{16}$, fair Madras 5¼, fair Pernam 8¼, fair Smyrna 6⅞, fair Egyptian 8.

Upland nicht unter good ordinary Juli-August-Lieferung 8⅝, Mai-Juni-Lieferung 8$\frac{7}{16}$ d.

Amsterdam, 11. Mai. Der Jubiläumsfeierlichkeit wegen heute kein Getreidemarkt.

Antwerpen, 11. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. (Getreidemarkt) Schlußbericht. Weizen ruhig, dänischer 35¾. Roggen unverändertt. Hafer behauptet, Riga 23¾. Gerste fest. Petroleum-Markt (Schlußbericht). Raffinirtes Type weiß, loko 31¾ bz., 32 B., pr. Mai und pr. Juni 31½ B., pr. September 35 B., pr. September-Dezember 36 B. Steigend.

Paris, 11. Mai, Nachmittags. Produktenmarkt. Weizen ruhig, pr. Mai 37, 75, pr. Juli-August 34, 75. Mehl behauptet, pr. Mai 78, 00, pr. Juli-August 77, 00, pr. September-Dezember 68, 25. Rüböl ruhig, pr. Mai 78, 50, pr. Juli-August 80, 25, pr. September-Dezember 82, 00. Spiritus ruhig, pr. Mai 62, 00. — Wetter: Veränderlich.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Mai. Wind: NW. Barometer 28. 3. Thermometer + 13°. Witterung: Bedeckt.

Die Kauflust für Roggen gewann heute das Uebergewicht und mußte trotz aller Zurückhaltung sich den allmälig etwas erhöhten Forderungen fügen. Der Umsatz erlangte nur mäßige Ausdehnung, aber die Haltung blieb ziemlich fest bis zum Schluß. Waare fand heute wieder vielseitig Beachtung. Gekündigt 6500 Ctr. Kündigungspreis 57⅞ Rt. per 1000 Kilgr. — Roggenmehl ein wenig fester. Gekündigt

3000 Ctr. Kündigungspreis 8 Rt. 27 Sgr. per 1000 Kilogr. — Weizen bei beschränktem Umsatz fest im Werthe. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 88½ Rt. pr. 1000 Kilogr. — Hafer loko reichlich zugeführt und flau, Termine waren sehr vernachlässigt und billiger käuflich. — Rüböl hat sich bei geringem Geschäft im Preise behauptet. Gekündigt 1300 Ctr. Kündigungspreis 18⅜ Rt. pr. 1000 Kilgr. — Spiritus ist auch heute überwiegend begehrt gewesen und ist höher bezahlt worden, erst zum Schluß war die Haltung wieder matt. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 23 Rt. 18 Sgr. pr. 10,000 Liter-Prozent.

Weizen loko pro 1000 Kilgr. 76—92 Rt. nach Qual. gef., gelber per diesen Monat 89—88½—88⅞ bz., neue Usance —, Mai-Juni 86⅞—86½ bz., Juni-Juli do., Juli-August 84¾—84½—84⅝ bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 80¾—80⅝ bz. — Roggen loko per 1000 Kilgr. 55—67 Rt. nach Qual. gef., russischer 54½—56 ab Bahn bz., besserer do. 56½—57½ ab Kahn und Bahn bz., inländ. 65—67½ ab Bahn bz., per diesen Monat 56¾—57¼—57⅛ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 57⅜—57¾—57⅝ bz., Juli-August 56½—56¾—76⅝ bz., Sept.-Okt. 56—56¼—56⅛ bz. — Gerste loko per 1000 Kilgr. 53—75 Rt. nach Qual. gef. — Hafer loko per 1000 Kilgr. 54 - 69 Rt nach Qual. gef., böhm. 64—66⅝, ost- u. westpreuß. 56—64, pomm. 63—66⅔ ab Bahn bz., per diesen Monat 63⅜—¾ bz., Mai-Juni 61⅛—¼ bz., Juni-Juli 60¾—½ bz., Juli-August 56 55¾ bz., Septbr.-Oktbr. 53 52¾—⅞ bz. — Erbsen per 1000 Kilgr. Kochwaare 64—68 Rt. nach Qual., Futterwaare 58—63 Rt. nach Qual. — Raps per 1000 Kilgr. —. Rübsen, Winter- —. — Leinöl loko 100 Kilgr. inkl. Faß 22½ Rt. — Rüböl per 100 Kilgr. loko ohne Faß 17⅔ Rt. bz., per diesen Monat 18⅜—⅓ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 18½ bz., Juli-August —, Septbr.-Oktbr. 19⅝—⅔ bz., Oktbr.-Nov. 19⅝ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) per 100 Kil. mit Faß loko 9⅞ Rt. bz., per diesen Monat 9⅞ Rt. bz., Mai-Juni do., Sept.-Okt. 9⅛ bz. — Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 pCt. loko ohne Faß 23 Rt. 13 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 Rt. 15—20 Sgr. bz., Mai-Juni 23 Rt. 15—19 Sgr. bz., Juni-Juli 23 Rt. 17—23—21 Sgr. bz., Juli-August 23 Rt. 23—27 Sgr. bz., August-Septbr. 23 Rt. 25—29—27 Sgr. bz., Sept.-Oktober 22 Rt. 18—20 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 11¾—11, Nr. 0 u. 1 10⅔—10 Rt., Roggenmehl Nr. 0 9⅝—9⅛ Rt., Nr. 0 u. 1 8¾—8⅛ Rt. per 100 Kilgr. Brutto unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilgr. Brutto unverst. inkl. Sack per diesen Monat 8 Rt. 27½—27 Sgr. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 8 Rt. 27 Sgr. bz., Juli-August —, August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 8 Rt. 23 Sgr. bz., Okt.-Nov. 8 Rt. 20 Sgr. bz.

B. u. H.-B.

Strombericht

(aus dem Sekretariat der Handelskammer)
aus Schwerin a. W.

7. Mai: Zille 14,013, Karl Mäckel, mit Brennholz von Wronke nach Berlin; 6 Flöße, Valentin Obarnik, mit Rundkiemen von Wronke nach Glietzen; 13 Flöße, Karl Weiskopf, mit Kantbalken und Telegraphenstangen von Quellin a. Pr. nach Glietzen; 8 Flöße, Stanislaus Witscherkowski, mit Eichen- und Kantbalken von Kolo nach Glietzen; 14 Flöße, Thomas Jwaski, mit Rundkienen von Jaskowo bei Schrimm nach Glietzen; 13 Flöße, Andreas Grabowski, mit Rundkienen von Konin nach Glietzen; Kähne 319, Wilhelm Bensch 12,263, Gustav Saleschi, beide mit Spiritus von Birnbaum nach Berlin.

aus Obornik.

7. Mai: 14 Flöße, Thomas Gurczynski, mit Rundholz von Schrimm nach Stettin; 22 Flöße, Lukas Skrzypczak, mit Rund- und Schiffshölzer von Konin nach Stettin und Glietzen; 20 Flöße, Joseph Urbaniak, mit Rundholz von Konin nach Glietzen; Kahn I 10837, Heinrich Kroll, mit Steinkohlentheer von Berlin nach Posen; Kahn XIII 1799, Jakob Schick, leer von Posen nach Obornik; Kahn XI 313, Vincenty Szczewski, leer von Posen nach Obornik.

aus Neustadt a. Warthe.

7. Mai: Kahn I 12930, Agnes Wagner, mit Kohlen und verschiedenen Gütern von Posen nach Konin, Kahn XI 12939, Andreas Kazmierczak, mit Kohlen und verschiedene Güter von Posen nach Konin; Kahn I 13294, Georg Podlaizak, mit Brennholz von Pniersto nach Posen; Kahn I 13353, Julius Zygmann, mit Brennholz von Koko nach Posen; 32 Flöße, Johann Woleiniczak, mit verschiedenen Hölzern von Krzymowo nach Glietzen.

8. Mai: 16 Flöße, Joseph Grabowski, mit verschiedenen Hölzern von Krzymowo nach Glietzen.

Breslau, 11. Mai.

Freiburger 105. do. junge —. Oberschlesische 166¾. R.-Oder-Ufer-St.-A. 121⅝. do. do. Prioritäten 121⅞. Franzosen —. Lombarden 82½. Italiener —. Silberrente 66⅝. Rumänier 44¾. Breslauer Diskontobank 82½. do. Wechslerbank 70⅝. Schles. Bankv. 107½. Kreditaktien 128¾. Laurahütte 164¾. Oberschles. Eisenbahnbed. —. Oesterreich. Banknoten 90½. Russ. Banknoten 93$\frac{1}{16}$. Bresl. Maklerbank 80. do. Makl.-B.-Bk. 91. Prov.-Maklerb. 82. Schles. Vereinsbank 92. Ostdeutsche Bank —. Bresl. Prov.-Wechslerb. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 11. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schiff'sche Bank 207, Dortmunder Union 58¼, süddeutsche Immobilien-Gesellschaft 89½.

Still. Bahnen offerirt, Banken ziemlich behauptet, Anlagefonds beliebt.

Nach Schluß der Börse: Fest. Kreditaktien 224, Franzosen 331⅜, Lombarden 143¾.

[Schlußkurse.] Londoner Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 94⅛. Wiener Wechsel 105$\frac{1}{16}$. Franzosen 331. Böhm. Westbahn 216. Lombarden 143½. Galizier 255. Elisabethbahn 208½. Nordwestbahn 189. Kreditaktien 223½. Russ. Bodenkredit 87½. Russen 1872 98⅜. Silberrente 66¾. Papierrente 62¼. 1860er Loose 98⅜. 1864er Loose 159⅜. Amerikaner de 82 98⅝. Deutsch-österreich. 84⅞. Berliner Bankverein 88⅝. Frankfurter Bankverein 84½. do. Wechslerbank 79¾. Nationalbank 1019. Hahn'sche Effektenbank 115⅜. Kontinental 88⅞.

Frankfurt a. M., 11. Mai, Nachmitt. [Effekten-Sozietät.] Kreditaktien 224¾. 1860er Loose 98. Franzosen 332¼. Galizier 254¾. Lombarden 144⅛. Elisabethbahn 208½. Provinzial-Diskonto-Gesellschaft 82½. Sehr fest und ziemlich lebhaft.

Wien, 11. Mai. Matt auf ungünstige auswärtige Notirungen und anhaltende Geschäftsstille. Renten und Fonds behauptet.

[Schlußkurse.] Papierrente 69, 10. Silberrente 74, 20. 1854er Loose 97, 20. Bankaktien 976, 00. Nordbahn 2065, 00. Kreditaktien 216, 00. Franzosen 320, 50. Galizier 246, 50. Nordwestbahn 183, 50. do. Lit. B. 91, 50. London 111, 90. Paris 44, 35. Frankfurt 94, 35. Böhm. Westbahn —, —. Kreditloose 157, 50. 1860er Loose 105, 20. Lombard. Eisenbahn 137, 00. 1864er Loose 135, 00. Unionbank 100, 75. Austro-türkische —, —. Napoleons 8, 97. Elisabethbahn 202, 00. Preußische Banknoten 1, 66¼.

London, 11. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Fester.

6proz. ungar. Schatzbonds 2¾ Prämie.

Konsols 93¼. Italienische 5prozent. Rente 64 15/16. Lombarden 12¼. 5proz. Russen de 1871 —. 5proz. Russen de 1872 99⅝. Silber 58⅞. Türk. Anleihe de 1865 45 15/16. 6proz. Türken de 1869 54⅞. 9proz. Türken Bonds —. 6proz. Vereinigt. St. pr. 1882 103⅞. Oesterreich. Silberrente 67. Oesterreich. Papierrente 61⅜.

Platzdiskont 3¼ pCt.

Paris, 11. Mai, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 59, 45. Anleihe de 1872 94, 37½. Italiener 65, 95. Franzosen 716, 25. Lombarden 307, 50. Türken 45, 90.

Paris, 11. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Fest.

[Schlußkurse.] 3prozent. Rente 59, 65. Anleihe de 1871 —, —. Anleihe de 1872 94, 45. Ital. 5proz. Rente 65, 60. Italien. Tabaksaktien 797, 50. Franzosen (gestemp.) 713, 75. do. neue —. Oesterr. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahnaktien 308, 75. Lombard. Prioritäten 249, 50. Türken de 1865 45, 95. Türken de 1869 276, 25. Türkenloose 110, 50. Goldagio —.

Paris, 11. Mai, Abends. Auf dem Boulevard wurde neueste Anleihe zu 94, 45 und gehandelt; Türken de 1865 zu 46, 15 begehrt.

Newyork, 9. Mai, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notirungen des Goldagios 12¾, niedrigste 12⅝. Wechsel auf London in Gold 4 D. 87½ C. Goldagio 12⅜. 5/20 Bonds de 1885 118¼. do. neue 5proz. fundirte 115⅜. Bonds de 1887 120½. Erie-Bahn 36⅛. Central-Pacific 95. Baumwolle in New-York 18⅛. Baumwolle in New-Orleans 18. Mehl 6 D. 55 C. Raffin. Petroleum in Newyork 14¼. do. Philadelphia 14¼. Kaffee 19. Zucker (Fair refining Muscovade) 7⅞. Getreidefracht 10½.

Der Postdampfer „Washington" vom baltischen Lloyd ist mit Passagieren und voller Ladung via Antwerpen nach Stettin abgegangen.

Berlin, 11. Mai. Die Börse hat nach etwas festerem Beginn auch an dem heutigen Tage eine im Wesentlichen matte Haltung gezeigt. Die Kurse hatten zwar nicht bedeutende aber doch auf spekulativem Gebiete Rückgänge zu erleiden, da das Angebot, ohne gerade dringend aufzutreten, die Kauflust ziemlich allgemein überwog. Um die Mitte der Börsenzeit machte sich dann eine mäßige Befestigung bemerklich, die aber einen animirten Verkehr keineswegs im Gefolge hatte und auch bald wieder einer Abschwächung den Platz räumen mußte.

Der Kapitalsmarkt bewahrte sich wie bisher eine feste Haltung, doch blieb auch hier ein Mangel an Kauflust zu beklagen; nur sehr vereinzelt verkehrten Anlagewerthe etwas lebhafter.

Die Umsätze hielten sich, wie die geschäftliche Thätigkeit, in sehr engen Grenzen und gewannen selbst für die sonst mit Vorliebe gehandelten Spekulationswerthe nur ganz geringfügige Ausdehnung. Geld bleibt flüssig, der Privatdiskont betrug 2⅞—3 pCt.

Von den österreichischen Spielpapieren wurde keins lebhafter gehandelt; ziemlich fest blieben Kreditaktien, während Franzosen und Lombarden in entschieden weichender Tendenz wenig verkehrten.

Die fremden Fonds blieben behauptet und ruhig; Türken und Italiener hatten zu etwas niedrigeren Kursen verhältnißmäßig gute Umsätze für sich, russische Pfundanleihen und Amerikaner waren gefragt.

Deutsche und preußische Staatsfonds und Prioritäten wurden bei recht fester Tendenz theilweise etwas lebhafter gehandelt. Krupp'sche Partial-Obligationen gingen zu 96⅝ a ⅞ um.

Auf dem Eisenbahnenmarkte blieb das Geschäft auch heute still, die Kurse waren schwach behauptet. Am meisten wurden Rheinisch-Westfälische Divisen beachtet, mußten aber bei starkem Angebot nicht unwesentlich nachgeben; namentlich gilt das von Rheinischen Bahnen und Köln-Minden, während Bergisch-Märkische ziemlich fest und wie erstere nicht belebt waren. Im Uebrigen blieben schwere und leichte inländische Werthe ganz unbelebt und in den Kursen unverändert. Oesterreichische Nebenbahnen waren theilweise matter und still; namentlich Galizier und Nordwestbahn waren weichend aber etwas mehr im Verkehr; Rumänen wurden gleichfalls niedriger aber in ziemlich belangreichen Beträgen gehandelt, Schweizer Bahnen waren unverändert und still.

In Bankaktien kam gleichfalls nur geringfügiger Verkehr zu eher weichenden Kursen zur Entwicklung. Niedriger stellten sich die meisten Hauptdevisen, besonders Diskonto-Kommandit-Antheile, Darmstädter Bank, Preußische Bodenkreditbank 2c., während Provinzial-Diskonto etwas besser wurde.

Das industrielle Gebiet zeigte nur ganz stillen Verkehr in fester Haltung; auch spekulative Montanwerthe blieben ruhig und ziemlich fest.

Fonds- u. Actienbörse.

Berlin, den 11. Mai 1874.

Deutsche Fonds.

Konsolidirte Anl.	4½	106 bz B
Staats-Anleihe	4½	101 bz
do. do.	4	99 3/16 bz
Staatsschuldscheine	3½	92¼ bz
Präm.-St.-Anl. 1855	3½	123½ bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	73¾ B
Kur- u. Neum. Schld.	3½	92¼ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	101 G
Berl. Stadt-Obl.	5	104 G
do. do.	4½	103 G
do. do.	3½	89¾ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	102¼ bz
Berliner	4½	101¼ bz
do.	5	105⅛ bz
Kur- u. Neum.	3½	85 bz
do. do.	4	95½ G
do. neue	4½	103 bz
Ostpreußische	3½	87 B
do. do.	4	98¼ bz
do. do.	4½	102¼ bz
do. do.	5	— —
Pommersche	3½	85⅛ G
do. neue	4	95⅝ bz
Posensche neu	4	94¼ B
Schlesische	3½	85 bz G
Westpreußische	3½	85½ bz
do. do.	4	97¼ bz
do. Neuland.	4	95¾ bz
do. do.	4½	101⅝ bz
Kur- u. Neum.	4	99 G
Pommersche	4	99 bz
Posensche	4	97¾ bz
Preußische	4	98¼ bz
Rhein-Westf.	4	99 bz
Sächsische	4	99 bz
Schlesische	4	98¼ bz
Goth. Pr.-Pfdbr. I	5	106 G II. 104 bz
Pr. Bd.-Cred.-Hyp.-Br. unkündb. I. u. II.	5	101½ bz G
Pomm. Hyp. Pr. Br.	5	103 G
Rhein. Prov.-Obl.	4½	102¾ bz
Anhalt. Rentenbr.	4	95¾ G
Meininger Loose	—	4 7/16
Mein. Hyp.-Pfd.-Br.	4	99½ G
Hamb. Pr.-A. v. 1866	3	53½ B
Oldenburger Loose	3	39⅞
Bay. St.-Anl. v. 1866	4½	100⅝ G
do. Eisb.-Pr.-A. v. 67	4	112¼
Neuebad. 35 fl. Loose	—	3 ⅞ B
Badische St.-Anl.	4½	104¼ G
Bair. Pr.-Anleihe	4	113¾ G
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	22¼ bz G
Hess. St.-Präm.-A.	3½	107¾ B
Lübecker do.	3½	54 B
Magdeb. [illegible]	3½	87 bz fl. —
[illegible]	3½	87 bz B

Ausländische Fonds

Amer. Anl. 1881	6	103⅜ etw bz B
do. do. 1882 gek.	6	96⅞ bz G
do. do. 1885	6	102⅝ bz G
Newyork. Stadtanl.	7	95 B
do. Goldanleih.	6	96½ bz G
Finn. 10 Thlr. Loose	—	11⅛
Italienische Anl.	5	64¾ etw bz B
do. Tabaks-Obl.	6	97 bz
do. do. Act. 70%	6	645 B
Oester. Pap.-Rente	4⅕	62⅜ bz
do. Silberrente	4⅕	66⅜ bz B
do. 250 fl. Pr.-Obl.	4	97¼ B
do. 100 fl. Kred.-L.	—	106½ bz G
do. Loose 1860	5	97¾ bz G
do. Pr.-Sch. 1864	—	90⅞ bz
do. Bodenkr.-G.	5	85¼ G
Poln. Schatz-Obl.	4	83¼ G
do. Cert. A. 300 fl.	5	95 bz
do. Pfdbr. III. Em.	4	80½ G
do. Part. O. 500 fl.	4	107 etw bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	66¼ etw bz B
Raab-Grazer Loose	4	77⅛ B
Franz. Anl. 71. 72.	5	95 B
Bukar. 20 Frcs. Loose	—	— — [bz G
Rumän. Anleihe	8	103 bz G fl. 104¼
Russ. Bodenkr.-Pfd.	5	87⅛ bz
do. Nicolai-Obl.	4	84½ B
Russ.-engl. Anl. v. 62	5	101 bz
do. „ „	3	71 G
do. „ „ v. 70	5	101¾ bz B
do. „ „ v. 71	5	100⅞ bz G
do. 5. Stiegl. Anl.	5	82⅞ bz
do. 6. „ „	5	92¾ B
do. Präm.-Anl. de 64	5	144½ bz G
do. „ „ 66	5	141¾ bz
Türk. Anleihe 1865	5	44⅜ bz
do. do. 1869	6	— —
do. do. kleine	6	— —
do. Loose (vollg.)	3	108 bz B
Ungarische Loose	—	48⅝ etw bz B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landesbank	4	— —
Bk. f. Sprit (Wrede)	5	58 B
Barmer Bankverein	5	81 bz G
Berg.-Märk. Bank	4	77⅛
Berliner Bank	4	75 bz
do. Bankverein	5	88 bz G
do. Kassenverein	4	276 B
do. Handelsges.	4	116½ bz G
do. Wechslerbk.	5	49 bz
Bresl. Discontobk.	4	82½ bz G
Bankf. Ldw. Kwilecki	5	69 B
Braunschw. Bank	4	121 bz G
Bremer Bank	4	116 G
Centralb. f. Hd. u. J.	5	74½ bz G
Coburg. Kreditbank	4	75½ bz G
Danziger Privatbk.	4	119 G
Darmstädter Kred.	4	148¼ bz B
do. Zettelbank	4	106
Dessauer Kreditbk.	4	108½ bz G
Berl. Depositenbank	5	94¼ bz G
Deutsche Unionsbk.	4	79 bz G
Disc. Kommand.	4	169½ bz
Genf. Kredb. i. Liq.	—	5¼ bz G
Geraer Bank	4	118½ bz
Gew. Bk. H. Schuster	4	64⅛ bz G
Gothaer Privatbank	4	[illegible]
Hannoversche Bank	4	[illegible]
Königsberg. V.-B.	4	[illegible]
Leipziger Kreditb.	4	148 bz
Luxemburger Bank	4	113½ bz G
Magdeb. Privatbk.	4	[illegible]
Meininger Kreditb.	4	[illegible]
Moldauer Landesb.	4	[illegible]
Norddeutsche Bank	4	[illegible]
Niederschl. Kassenv.	4	[illegible]
Ostdeutsche Bank	5	141 bz
do. Produktenb.	4	[illegible]
Oesterr. Kreditbank	4	[illegible]
Pommer. Ritterbank	4	[illegible]
Posener Prov.-Bk.	4	110 B
do. Prov.-Wechs.-B.	4	[illegible]
Pr. Bod.-Kr.-A.-B.	4	[illegible]
do. Bankantheile	4½	191 bz
do. Ctr.-Bod. 40%	5	121 bz
Rostocker Bank	4	[illegible]
Sächsische Bank	4	[illegible]
Schles. Bankverein	4	[illegible]
Thüringer Bank	4	[illegible]
Weimarische Bank	4	[illegible]
Pr. Hyp.-Vers.-A. 25%	4	[illegible]

In- u. ausländische Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	92 bz
do. II. Em.	5	[illegible]
do. III. Em.	5	[illegible]
Bergisch-Märkische	4½	[illegible]
do. II. Ser. (conv.)	4½	[illegible]
do. III. Ser. v. St. g.	3½	[illegible]
do. do. Lit. B.	3½	[illegible]
do. IV. Ser.	4½	[illegible]
do. V. Ser.	4½	[illegible]
do. VI. Ser.	4½	[illegible]
do. Düsseld.-Elb.	4	[illegible]
do. do. II.	4½	[illegible]
do. (Dortm.-Soest)	4	[illegible]
do. do. II. Ser.	4½	[illegible]
do. (Nordbahn)	5	104 bz
Berlin-Anhalt	4	[illegible]
do.	4½	[illegible]
do. Lit. B.	4½	[illegible]
Berlin-Görlitzer	5	[illegible]
Berlin-Hamburg	4	[illegible]
do. II. Em.	4	[illegible]
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	[illegible]
do. Lit. C.	4	[illegible]
Berl.-Stett. II. Em.	4	[illegible]
do. III. Em.	4	[illegible]
do. IV. v. St. g.	4½	[illegible]
do. VI. Ser.	4½	[illegible]
Bresl. Schw.-Fr.	4½	[illegible]
Köln-Krefeld	4½	[illegible]
Köln-Mind. I. Em.	4½	[illegible]
do. II. Em.	5	[illegible]
do. do.	4	[illegible]
do. III. Em.	4	[illegible]
Köln-Mind. do.	4½	101¼ G
do. IV. u. V. Em.	4	93½ B
Halle-Sorau-Gub.	4½	[illegible]
Märkisch-Posener	5	[illegible]
Magdeb.-Halberst.	4½	[illegible]
do. do. 1865	4½	[illegible]
do. Wittenb.	3	73 B

Eisenbahn-Aktien und Stamm-Prioritäten.

Aachen-Mastricht	4	36½ bz
Altona-Kiel	5	[illegible]
Amsterdam-Rotterd.	4	[illegible]
Bergisch-Märkische	4	[illegible]
Berlin-Anhalt	4	[illegible]
Berlin-Görlitz	4	[illegible]

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	[illegible]
Goldkronen	—	[illegible]
Louisd'or	—	110 B
Sovereigns	—	6 23½ G
Napoleonsd'or	—	5 11½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	[illegible]
Dollars	—	1 11⅝ G
Fremde Noten	—	[illegible]
do. (einl. in Leipzig)	—	[illegible]
Oesterr. Silbergld.	—	[illegible]
Oesterr. Banknoten	—	[illegible]
Russische	—	[illegible]

Wechsel-Kurse vom 11. Mai.

Berl. Bankdisk.	4	
Amsterd. 250 fl. 10 T.	3½	142½ bz
do. 2 M.	3½	[illegible]
London 1 Lstr. 8 T.	3	6.23½ bz
Paris 300 Fr. 10 T.	[illegible]	[illegible]

Industrie-Papiere.

Aachen-Münchener Feuerversich.	—	2235 G

Druck und Verlag von W. Decker u. Comp. (E. Röstel) in Posen.